000954

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
70. Jahrgang.
Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 205 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Montag, den 2. September | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1907.

Reservisten und Kriegervereine.

Nur noch wenige Wochen, dann sind die Herbstübungen zu Ende, und der Soldat, welcher seiner Militärpflicht genügt hat, scheidet von seinem liebgewonnenen Truppenteil und seiner Fahne, auf die er den Treueid geleistet hat; er kehrt zu seinem bürgerlichen Berufe zurück. Die ehemaligen Soldaten aber, welche sich bereits in den in allen deutschen Bundesstaaten bestehenden Landes-Kriegerverbänden unter dem Protektorate der Landesherren zu vielen Tausenden Kriegervereinen vereinigt haben, würden sich freuen, in den jungen Reservisten neue Kameraden herzlich begrüßen zu können. Es sei ihnen daher nachstehender Mahnruf zum baldigen Eintritt in einen heimatlichen Kriegerverein zur Kenntnis gebracht.

Treu haben die Reservisten ihrem Kaiser und Landesherrn gedient. Sie treten nach dem Ausspruch des obersten Kriegsherrn jetzt zu der 2. Armee im schwarzen Rock über, die berufen ist, in den Stunden der Gefahr Seite an Seite mit dem stehenden Heer das Vaterland zu schützen. Gebildet wird diese Armee unseres Volkes in Waffen durch die Kriegervereine, in denen sich nach dem Wunsche des Kaisers alle ehemaligen Angehörigen der Armee und Marine kameradschaftlich vereinigen sollen.

Die Vorzüge der Kameradschaft hat jeder Soldat während seiner Dienstzeit an sich selbst kennen gelernt. Diese Kameradschaft, dieses erhebende und beruhigende Gefühl „Einer für alle und alle für einen", kann er beim Rücktritt in das bürgerliche Leben wiederfinden. Mag der junge Reservist in seinen Heimatsort zurückkehren oder nicht, überall im Deutschen Reiche findet er in den Krieger- und Militärvereinen treue Kameraden, die ihn mit offenen Armen aufnehmen.

Jeder Soldat erinnert sich gern seiner Dienstzeit, denkt freudig zurück an die Gefährten ernster und heiterer Tage. In den Kriegervereinen findet der Reservist, der den von ihm geschworenen Fahneneid seinem Kaiser treu halten will, nur Kameraden, die ebenso denken wie er, mit ihnen feiert er die großen nationalen Feiertage, wie einst in der Kaserne mit den aktiven Kameraden.

In Not und Bedrängnis findet der Reservist Rückhalt und Schutz. Jeder einzelne Kamerad macht es sich zur Aufgabe, seine notleidenden und bedürftigen Kameraden zu unterstützen, ihnen bei Krankheit und Arbeitslosigkeit beizustehen. Hat der Reservist eine Familie begründet, so ist er sicher, daß der Verein sich seiner Frau und Kinder annimmt, wenn er frühzeitig sterben sollte. Die deutschen Kriegervereine haben im vorigen Jahre für solche Wohlfahrtszwecke über vier Millionen Mark ausgegeben.

Was die Reservisten als Gegenleistung an Beiträgen zu zahlen haben, ist gering und kann von jedem, auch dem ärmsten, leicht gezahlt werden.

Jeder Reservist, der in einen Kriegerverein eintritt, hat teil an den Vorteilen, die ihm diese bieten, sowie an der Ehre und dem Ansehen, die ihnen der Allerhöchste Kriegsherr und die Landesherren zuteil werden lassen und die sie in der Stadt und auf dem Lande genießen.

§ Zum 1. Kölner Redekursus der rheinischen Nationalliberalen.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Beginn des ersten rheinischen Rednerkurses in Köln, den auf Anregung Kölner Parteifreunde der Provinzialvorstand unserer Partei ins Leben gerufen hat. Es ist ein Versuch, um Erfahrungen zu sammeln für die geeignetste Form, dem oft beobachteten Mangel an sachkundigen Redner, gewandten Werbern und sichern Organisatoren für unsere Sache abzuhelfen. Nur 8 Tage sind für den ersten Kursus bestimmt worden, und es wird sich zeigen müssen, ob diese kurze Spanne Zeit genügt, das Ziel zu erreichen, das sich das Komitee gesteckt hat. Ganz irrig wäre nun die Auffassung, als wolle man in Köln nach achttägiger Unterweisung formvollendete Redner nach Hause schicken, als habe man die Hoffnung, in einer Woche auch solchen Leuten die Zunge zu lösen, denen nun einmal die Gabe des Redens in politischen Versammlungen versagt geblieben ist. Was das Komitee will, das ist erstens einmal die Bildung eines weiteren Kreises von solchen Parteifreunden, die sachlich imstande sind und persönlich den Mut besitzen, den Angriffen der Gegner Widerstand zu leisten, Unwahrheiten über unser politisches Programm und unsere Tätigkeit, wie sie von den meisten unserer Gegner fortgesetzt und in oft rücksichtsloser Weise verbreitet werden, als solche sofort zu kennzeichnen und nachdrücklich einer Brunnenvergiftung entgegenzuwirken, die unserer Partei schon so viel geschadet hat. Fernerhin sollen unsere Kursteilnehmer dahin angeregt werden, in ihrem engeren Wirkungs- und Interessenkreise politisches Leben auf nationalliberaler Grundlage zu wecken und zu fördern und so die Reihen unserer Parteifreunde zu stärken. Um diese Aufgaben voll zu erfüllen, bedarf es natürlich der ernsten Weiterarbeit unserer Kursbesucher, der fleißigen Uebungen in eigenen und gegnerischen Versammlungen und einer dauernden Verbindung mit der Parteileitung. Auf diesem Gebiete ist noch viel zu tun und muß nachdrücklich etwas geschehen, wenn die viel geforderte innigere Fühlung mit den breiten Wählermassen endlich zur Tatsache werden soll. Unter diesen Gesichtspunkten erweitern sich die zunächst in die Augen springenden Aufgaben eines Rednerkursus zu einem wichtigen Gliede in der Kette der allgemeinen Organisationsarbeiten für die Gesamtpartei. Das beauftragte Komitee in Köln hat alle Einzelheiten ernst und sorgfältig vorbereitet, und wenn es ihm gelingen sollte, mit seinem ersten Versuche auch nur einen Teil seiner Hoffnungen zu erfüllen, so wird ihm das vollauf genügen. Der gute Wille, den die Teilnehmer mitbringen, dürfte aber die wichtigste Grundlage eines Erfolges sein, der äußerlich durch die gewaltige Zahl der Anmeldungen bereits gesichert ist. Nicht weniger als 71 Herren haben sich in die Meldeliste eintragen lassen, eine Zahl, die weit die gehegten Erwartungen übertrifft. Die Geschäftsstelle der nationalliberalen Partei in Köln hat in diesen Tagen den Angemeldeten den Arbeitsplan zugehen lassen und ihnen anheimgestellt, sich mit ihr wegen Beschaffung eines geeigneten Unterkommens in Verbindung zu setzen.

Tagesgeschichte.

& **Berlin**, 1. Sept. Die Anwesenheit unseres Kaisers auf der „roten Erde" erreichte am heutigen Sonntag ihren Abschluß, in dessen Verlauf er wieder in Berlin resp. Potsdam eintrifft. Am Freitag fand bei schönem Wetter die große Parade über das 7. Armeekorps bei Münster auf der Vennheide statt. Der Monarch in der Uniform der Gardes du Corps übergab zunächst die neuen Fahnen den betreffenden Regimentern, begrüßte die Kriegervereine und ritt darauf die Fronten ab, worauf der Vorbeimarsch folgte. U. a. führte auch des Kaisers Schwester, die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, ihr Infanterie-Regiment Nr. 53 vor. Auf der Heimkehr von der Parade ward der Kaiser wieder stürmisch begrüßt. Auf dem üblichen Parade-Diner trank der oberste Kriegsherr auf das Wohl des Armeekorps.

h. — In Hannover und anderwärts ist Freitag nachmittag das angeblich auf telephonischer Meldung aus Berlin beruhende Gerücht von einem Attentat auf König Eduard verbreitet gewesen. Der König sollte in Marienbad ermordet worden sein. Alle Nachforschungen nach der Quelle des Gerüchts waren vergeblich; jedenfalls aber ist es offenbar absolut unbegründet, und also wohl zu unlauteren Zwecken erfunden worden.

§ — Das Herrenhausmitglied Frhr. v. Durant ist nach längerm Leiden gestorben. Er hat im Herrenhause sehr oft das Wort ergriffen, seine Reden waren typisch für hyperorthodoxe und reaktionäre Anschauungen. Die Kreuzzeitung beklagt mit seinem Hinscheiden den Verlust eines ihrer treuesten Freunde.

bz. — Die Schulaufwendungen der Gemeinden, die Lehrergehälter, die Dienstzulagen, besondere Vergütungen für Religions-, Turn- oder Sprachunterricht, die Wohnungsgeldzuschüsse, Ausgaben für Lehrmittel usw. läßt im ganzen deutschen Reich der Bundesrat ermitteln.

& — Die abessynische Gesandtschaft, die unserem Kaiser Geschenke überbringt und der Parade des Gardekorps am Sedantage beiwohnen wird, ist zur Zeit in Berlin. Da Fürst Bülow in Norderney verweilt, ist also ein persönliches Nähertreten nicht möglich, und damit auch allen fremden Vermutungen, Deutschland könne in Afrika ein zweites Marokko schaffen wollen, haltlos. Warum soll aber der deutsche Kaufmann in Abessynien nicht noch gute Geschäfte herausschlagen können? Nur dürfen sie nicht mehr mit Politik verknüpft werden.

§ — Im freisinnigen Lager mehren sich die Proteste gegen die Losung: Reichstagswahl in Preußen oder nichts. Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Carstens hat dieser Tage in Elmshorn erklärt, das Reichstagswahlrecht könne Fürst Bülow in Preußen jetzt nicht durchbringen. Unter diesen Umständen ziehe er einen Teil dem Nichts vor, lieber mit kleinen Schritten vorwärts zu schreiten, als auf dem alten Fleck stehen zu bleiben. Wenn durch den Block in Preußen eine freiheitlichere Politik erreicht würde, so wäre das ein Erfolg, für den man alle Kräfte einsetzen müsse.

& — Morenga ärgert nach wie vor die Engländer und ist noch nicht auf deutsches Gebiet gekommen. Um die Gemeinschaftlichkeit des von Deutschland und England gegen ihn unternommenen Aktion noch wirksamer zu gestalten, ist außer dem Hauptmann von Hagen noch ein zweiter Offizier aus unserer Schutztruppe dem englischen Kommando beigegeben.

& — Schön ist anders! Der sozialdemokratische Berliner „Vorwärts", der regelmäßig Spektakel machte, wenn die Berliner Jugend „Paradeferien" hatte, schreibt zu dem Umstande, daß diesmal Sedanfeier und Kaiserparade auf denselben Tag fallen: „Nun wird durch die vorgeschriebene Sedanfeier auch der Genuß der Parade geschmälert. Wenn am Montag die Regimenter durch die Straßen der Stadt mit Bumbum und Trara zum Paradefeld hinausziehen, sollen die bedauernswerten Jungen und Mädels in den engen Schulhäusern sitzen und den Phrasenschwall langweiliger Sedanfeiern über sich ergehen lassen. Wer soll dann in den Straßen stehen und Maulaffen feilhalten, wenn man an solchen Tagen die Kinder in die Schulhäuser hineinzwingt?" Dieser Ton ist überflüssig. Die Sedanfeiern dauern in Berlin von 9—10 Uhr vormittags, der Einzug des Kaisers vom Paradefeld erfolgt aber erst gegen Mittag. Da haben also die Kinder Zeit genug, hinzugehen. Und daß es nicht nur Kinder sind, die „da Maulaffen feilhalten", weiß jeder.

* **Paris**, 1. Sept. In Calaiseau bei Paris hat der Artillerist Cointillot, der nachts vor der Kaserne eintraf, und auf dem Tore von dem Sergeanten Douin Vorwürfe erhielt, diesen mit seinem Säbel tödlich verletzt.

† **Kopenhagen**, 1. Sept. Prinz Georg von Griechenland hat sich mit Prinzessin Marie Bonaparte verlobt.

† **Petersburg**, 1. Sept. In dem Verschwörerprozeß wegen versuchter Anschläge auf den Zaren, den Großfürsten Nikolaus und den Ministerpräsidenten Stolypin sind nach dieltägiger Verhandlung vor dem Petersburger Militärgericht drei Angeklagte wegen versuchten Anschlages gegen den Kaiser zum Tode durch den Strang, vier wegen der Gründung einer Umsturzpartei zu drei bis acht Jahren Zwangsarbeit, fünf wegen Unterstützung der Verschwörung zur Ausweisung, alle zum Verlust aller Standesrechte verurteilt und sechs Angeklagte, darunter Rechtsanwalt Fedossjew und seine Frau, freigesprochen worden.

(*) **Konstantinopel**, 1. Sept. Im Palast und auf der Pforte hat der Beschluß der Haager Konferenz über die Einreihung der Türkei in die zweite Staatenklasse für die Teilnahme an dem ständigen Schiedsgericht den peinlichsten Eindruck gemacht. Der Sultan, der darin eine Herabsetzung der Türkei erblickt, beabsichtigt, seinen Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, an die europäischen Höfe zu entsenden, um gegen den Beschluß Einspruch zu erheben. Die Abreise Tewfik Paschas, der hier von Mahmud Nadim

Zum Sedantage.

Nun laßt die Feierglocken schallen
Vom Alpenschnee zum Ostseestrand,
Im Sonnenglanz die Fahnen wallen
Durch's weite deutsche Vaterland!
Stimmt an die weihevollsten Lieder
Und rührt das goldne Saitenspiel:
Der große Tag, er kehrte wieder,
Da einst der ehrne Würfel fiel.

Nicht eitler Ruhm und gleißend Prangen
Sind unsers Volkes Brauch und Art,
Wenn jubelnd seine Lieder klangen
Nach sieggewohnter Kriegesfahrt:
Dem Herren aller Herren droben
War unser erster Herren bereit,
Den die Gestirne wandelnd loben
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und euch, ihr todesmut'gen Krieger,
Euch preist unsterblich unser Mund,
Ob heimgekehrt ihr einst als Sieger,
Ob fern ihr schlaft in fremdem Grund.
In Erz und Stein manch Denkmal kündet
Der Nachwelt euren stolzen Ruhm —
Das Herrlichste steht fest gegründet
In unsrer Herzen Heiligtum.

Doch eines überragt sie alle:
Es ist das hehre deutsche Reich,
Das, eine stolze Ruhmeshalle,
Dem Heldensaal der Ahnen gleich.
Wie hier die goldnen Namen glänzen:
Vom Weißbart auf dem Kaiserthron,
Geschmückt mit nimmer welken Kränzen,
Bis zu der Witwe eing'gem Sohn!

Drum laßt die Feierglocken schallen
Vom Fels bis an des Meeres Strand,
Im Sonnenglanz die Fahnen wallen
Durchs weite deutsche Vaterland!
Den Vätern gleich mit Herz und Munde
Weih'n Treue wir ihm bis zum Tod,
Und über unserm Bruderbunde
Tagt hell der Zukunft Morgenrot!

Richard von Fellened.

Frau Trost.

Roman von C. von Dornau.

33 (Nachdruck verboten.)

Frau Leontine hatte sich auf einen Stuhl neben der Tür gesetzt, ihr war förmlich schwindlig geworden. Sie war überrascht, daß sie im ersten Augenblick überhaupt keine Worte fand. Das junge Paar stand Hand in Hand zwischen den beiden verblüfften Herrschaften, und alle sahen sich stumm eine Weile an. Alle mit Ausnahme von Ines, die ihr Gesicht sorgfältig an Fritz Brandts Brust verborgen hielt. Denn so schlank und hoch sie auch gewachsen war, gegen seine stattliche Höhe erschien sie doch auch äußerlich nur wie ein kleines Mädchen.

Langes Stillschweigen war nicht Frau von Greßner Sache, und so „rappelte sie sich", nach ihrer eigenen Ausdrucksweise, auch bald aus ihrem wortlosen Erstaunen wieder empor.

„Verlobt! Die beiden!" sagte sie, noch ganz fassungslos. „Aber bester Doktor! Ist das wirklich Ihr Ernst?"

„Ganz gewiß und wahrhaftig!" versicherte Fritz nachdrücklich. „Und Sie vertrauen sie mir an, nicht wahr, gnädige Frau? Ich will sie lieben und ehren als mein höchstes Kleinod."

„Ja, aber —" Frau Leontine schnappte ein paarmal nach Luft. „Sie wollten doch — die Prinzessin hat mir doch erzählt i—ch dachte, Sie machten sich gar nichts aus Ines. Die Prinzessin meinte ja, Sie könnten sie nicht leiden!"

„Selbst Prinzessinen können sich irren!" bemerkte Fritz sehr ernsthaft. „Der Beweis liegt vor. Dies lörichte, kleine Mädchen fing auch vorhin mit allerlei unverständlichen Redensarten an. Und dabei ist sie doch eigentlich, wenn ich's recht überlege, meine allererste Liebe seit der Tanzstundenzeit. Und ich habe sie lieb, seitdem ich sie vor vierzehn Tagen bei Frau von Moosdorf das Mignonlied singen hörte."

„Ich habe dich lieb, seitdem ich dich auf dem Ozeandampfer zum erstenmale sah!" sagte Ines so leise, daß nur einer sie verstand.

Fritz drückte sie an sich und strich ihr das Haar liebkosend aus der heißen Stirn.

„Als ich dir sagte, daß du doch noch einmal meine Frau würdest — weißt du noch?" fragte er neckend. Und Ines erglühte von neuem unter seinen Blicken.

„Ehem!" machte Herr von Greßner plötzlich. Er hatte bisher, seit seinem ersten erstaunten Ausrufe, ganz still i seiner Sofaecke gesessen, beobachtet und nachgedacht. Jetzt räusperte er sich so nachdrücklich, daß die anderen alle drei ihn betroffen ansahen, erhob sich langsam von seinem Sitz und trat in seiner ganzen massiven Größe vor das junge Paar.

„Geh da mal ein bißchen weg, Ines!" befahl er. „Ich hab' erst noch ein paar Worte mit dem Doktor zu reden. Sie werden das verstehen, Herr Doktor! Wenn Sie auch der Freund unseres Herzogs sind, ich weiß doch sonst so gut wie gar nichts über Sie."

Fritz hatte die Hand des jungen Mädchens losgelassen und sah Herrn von Greßner fest an.

„Ich verstehe Ihr Bedenken völlig, Herr von Greßner!" sagte er mit Haltung. „Sie wissen von mir nur, daß ich Jura und Naturwissenschaften studiert habe und mich dann viele Jahre als Forschungsreisender in fremden Erdteilen herumtrieb. Mein Vermögen hat mich völlig in den Stand gesetzt, ganz meinen wissenschaftlichen Neigungen leben zu können."

Herr von Greßner machte eine abwehrende Handbewegung.

„Von Vermögen ist hier nicht die Rede," sagte er in großer Ruhe. „Nur von einer festen Lebensstellung, einem ordentlichen Berufe. Sie können doch das Kind da," hier zitterte es wie Rührung durch die Stimme des würdigen Herrn, „nicht kreuz und quer durch die Welt schleppen auf Ihren Irrfahrten! Sie müssen ihr doch ein Heim bieten können."

„Das infame Herumreisen muß aufhören!" warf Frau Leontine kopfnickend ein, froh, daß ihr Gelegenheit ward, ein paar Worte einzuschalten. „Da riskiert man höchstens mal totgeschlagen und aufgefressen zu werden, und Sinn und Zweck hat's sowieso nicht recht. Was hatten Sie denn im Grunde davon?"

Fritzens Sinn für Humor, seine Neigung zur lustigen Selbstkritik, brachen hier durch die ernste Außenhülle. Er mußte lachen.

„Sie haben völlig recht, gnädige Frau!" sagte er mit einer zustimmenden Verbeugung. „Ich begreife jetzt auch nicht mehr, wie ich's so lange habe aushalten können!" Er wandte sich, wieder ernster werdend, an Ines Onkel: „Mir war schon vor Jahren angeboten worden, in belgische Dienste einzutreten. Damals hatte ich weder Lust noch Veranlassung, mich zu binden. Jetzt ist das etwas anderes. Ich werde versuchen, eventuell durch Vermittelung des Herzogs, beim deutschen auswärtigen Amt anzukommen und so bald wie möglich eine geeignete Stellung, ein Generalkonsulat oder dergleichen, zu erhalten; die juristischen Vorkenntnisse habe ich ja. Ich werde morgen früh nach Berlin abreisen, nachdem ich mich heut abend noch dem Herzog eröffnet habe. In wenigen Wochen hoffe ich Ihnen dann Bestimmtes mitteilen zu können!"

„Und bis dahin bleibt äußerlich alles beim alten, und das, was heut hier gesprochen wurde, streng geheim!" schloß Herr von Greßner mit gewohnter, ruhiger Bestimmtheit. „Ines mag Ihnen schreiben und Sie ihr, dagegen will ich nichts einwenden. Im übrigen aber reiten Sie jetzt nach Werrlingen zurück, nicht wahr, Herr Doktor? Da, geben Sie mir die Hand. Noch einmal: Sie dürfen mich nicht mißverstehen, alles, was ich tue, geschieht zum Besten meines kleinen Mädels da."

Und er faßte mit der einen mächtigen Hand die ausgestreckte Rechte des Doktors, zog mit der anderen Ines an sich und sah ihr tief in die Augen, wobei in seine eigenen, unter borstigen Brauen halb verborgen, ein feuchter Schimmer stieg. Seine Frau dagegen blickte recht unzufrieden drein. Daß die Prinzessin vorläufig noch nichts erfahren sollte, war ihr nicht recht. Aber sie wußte, daß gegen den so bestimmt ausgesprochenen Willen ihres Eheherrn nichts auszurichten war. So genügte sie sich damit, ihm zuzuflüstern, während Fritz kurzen, aber innigen Abschied von Ines nahm:

„Das sage ich dir, Gottwald! Wenn die Geschichte in Ordnung ist, und es ist ja ganz klar, daß alles gut ausgeht, dafür wird schon der Herzog sorgen, dann gehe ich zur Prinzessin und teile ihr Ines Verlobung mit, ich, hörst du? Und die Meywald muß auch dabei sein!"

Der Herzog saß in seinem Arbeitszimmer vor dem großen Schreibtische, der quer vor das mittelste der drei hohen Fenster gerückt war. Aber er arbeitete nicht. Er hatte den rechten Arm auf die Tischplatte, den Kopf in die Hand gestützt; die linke hing über die Lehne seines Schreibsessels und hielt die längst erloschene Zigarre.

Seine Augen aber hafteten an den drei Porträts, die an der einen Seitenwand des großen Gemaches über dem monumentalen Kamine hingen: Der Mann der ernsten Pflichterfüllung gönnte sich in diesem Augenblick den seltenen Genuß träumerischen Nachsinnens. — Die drei Bilder da stellten die drei fürstlichen Brüder dar, die nun wieder vereint den langen Schlaf in der Gruft der alten Schloßkirche schliefen: das ehrwürdige, von langem, weißem Bart umrahmte Antlitz des ältesten unter ihnen, seines Vorgängers, des Herzogs Adolf; das frische Soldatengesicht seines eignen Vaters, der in jungen Jahren schon gestorben war; und die feinen, durchgeistigten Züge des Prinzen Heinrich, der Helenes Vater gewesen war. An diesem Bilde hingen Herzog Heinrichs Augen am längsten. Wie groß die Aehnlichkeit doch war zwischen Vater und Tochter! Nur Helenes dunkle Augen waren das Erbteil ihrer Mutter. Gern hätte er ihr Bildnis einmal mit dem ihres Vaters ver-

Bey, Botschafter in Wien, vertreten werden sollte, wurde noch hinausgeschoben.

§ **Newyork**, 1. Sept. Daß das amerikanische Heer der kostspieligste Scherz der Welt sei, hat der amerikanische General Mc. Costry Butt einem Ausfrager in Paris erzählt. Der Generalstabschef Franklin Bell antwortete, der General beurteile andere nach sich selbst. Shaw Oliver aus dem Kriegsministerium erklärte, Butt genieße kein Ansehen, seine Aeußerungen seien gleich null. — Und trotzdem hat das Kriegsministerium diese Null ohne Ansehen zum General gemacht?! Olivers Aeußerung über Butt belasten die Kriegsverwaltung womöglich mehr, als es Butt selbst getan hat.

Die Ereignisse in Marokko.

* **Berlin**, 1. Sept. Muley Hafid ist nach sicheren Meldungen bisher in Mogador, Saffi und Mazagan anerkannt. An hiesiger, bestunterrichteter Stelle wird, wie die „T. Ztg." hört die Meinung geteilt, daß sein Auftreten den Franzosen nicht gerade unerwünscht ist. Die Haltung der deutschen Regierung bleibt abwartend, so lange Frankreich auf dem Boden seiner bestimmten Erklärung bleibt, daß es kein Protektorat über Marokko anstrebe. Für eine reichliche Entschädigung der durch das Bombardement von Casablanca geschädigten deutschen Staatsangehörigen wird Sorge getragen werden. Die Meldung, daß ein englisches Kriegsschiff vor Casablanca eingetroffen sei, ist unrichtig. Auf die Bitte der englischen Bewohner von Casablanca hat die britische Regierung sich mit dem Pariser Quai d'Orsay in Verbindung gesetzt, und zum speziellen Schutz der Engländer wird ein weiteres französisches Kriegsschiff nach Casablanca gehen.

* **Tanger**, 1. Sept. Muley Hafid forderte die Behörden von Mazagan auf, ihn als Sultan anzuerkennen, im anderen Falle würde er Gewalt anwenden. 600 Bewaffnete erwarteten die Antwort der Behörden in einer Entfernung von zwei Wegstunden von der Stadt. Der Brief Mulay Hafids wurde in der Moschee verlesen und Abdul Asis wurde für unwürdig erklärt, nach der Besetzung von Udschda und Casablanca durch die Franzosen noch länger Sultan zu bleiben. Muley Hafid wurde zum Sultan ausgerufen. Aehnliches erwartet man in anderen Küstenstädten. Demgegenüber ruft Abdul Asis die gegen Raisuli und die Chmas ausgesandten Streitkräfte zurück, um sich gegen seinen Gegensultan zur Wehr zu setzen. — Es wird bestätigt, daß infolge einer Mitteilung Muley Hafids der Gouverneur von Saffi, Si Assa ben Omar, sich dem neuen Sultan unterworfen hat und sich demnächst nach Marakesch begeben wird.

* **Tanger**, 1. Sept. Raisuli hat die kaiserliche Mahalla geschlagen und den Weg nach dem Süden genommen. Seine Anhänger fordern die Stämme auf, sich ihnen anzuschließen. 8000 Bergbewohner sollen sich zu seinen Gunsten erklärt haben. Weiter wird gemeldet, daß drei Mahallas in Stärke von 15 000 Mann, die soeben von den französischen Kundschaftern entdeckt worden sind, gegen das Lager vor Casablanca anrücken. Man erwartet eine große Feldschlacht. Die Kanonenboote beginnen, unaufhörlich zu feuern.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

—e. **Gummersbach**, 2. Sept. Zum ersten Male wird u. W. von unserer Stadtverwaltung ein Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadtgemeinde seit deren Bestehen herausgegeben. In dankenswerter Weise hat sich derselbe nicht bloß auf die bezüglichen Angaben des abgelaufenen Jahres beschränkt, sondern eingehend die Verhältnisse der Stadt seit der Verleihung der Städteordnung an dieselbe im Jahre 1857 einer Betrachtung unterzogen. Die Arbeit, welche dadurch entstanden ist, war offensichtlich eine außerordentlich schwierige und mühevolle. Allein das Werk lohnt im höchsten Grade den auf seine Ausarbeitung aufgewandten Fleiß, denn es hat nicht nur einen hervorragend geschichtlichen Wert für jeden geborenen Gummersbacher, sondern es ist auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ein vortreffliches Nachschlagebuch für jeden Bürger unserer Stadtgemeinde. Nach einem Vorwort, in dem ein kurzer Rückblick auf die verflossenen 50 Jahre, seitdem der Gemeinde Gummersbach die Städteordnung verliehen worden ist, geworfen wird, gibt der Bericht in 17 Abschnitten in übersichtlicher Form Aufschluß über das Gemeindegebiet, die Bevölkerung, die Verfassung, Verwaltung und Vertretung der Stadt, die Vermögensverwaltung, das Rechnungswesen, die Steuern und andere Abgaben, das Bauwesen, das Unterrichtswesen, die Armenpflege und Wohltätigkeit, das Polizeiwesen, die landwirtschaftlichen Verhältnisse, den Handel und das Gewerbe, das Verkehrswesen, die gemeinnützigen Anstalten, die Ergebnisse der Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung, das Militär- und das Gerichtswesen. Den Anhang des Berichts bildet der Haushaltsvoranschlag der Stadtgemeinde für das Steuerjahr 1907-08 nebst den dazugehörigen Haushaltsplänen. Insgesamt umfaßt der Bericht 95 Druckseiten, 61 Seiten Berichttext und 34 Seiten Etats. Wir behalten uns vor, auf die einzelnen Abschnitte zurückzukommen; schon heute aber möchten wir darauf hinweisen, daß der Bericht in unvergleichlichem Maße dazu angetan ist, das Interesse eines jeden Bürgers unserer Stadtgemeinde an den kommunalen Verhältnissen zu wecken und zu fördern. Die Zeiten, in denen man die Fürsorge für das Wohl einer Stadt sorglos dem Laufe der Zeit und den durch diese hervorgerufenen Erfordernissen zu überlassen pflegte, sind längst vorüber, heutzutage bedarf es einer weitschauenden allgemeinen kommunalen Politik, und wenn wir auch in unserer Stadtverwaltung und Stadtvertretung Organismen besitzen, denen man das künftige Geschick unseres Gemeinwesens ohne Furcht und Bangigkeit anvertrauen kann, so ist es doch anderseits die Pflicht eines jeden Staatsbürgers, sich nicht nur an den großen allgemeinen Aufgaben unseres Vaterlandes zu beteiligen, sondern noch mehr, sich auf dem engen Gebiete des eigenen kommunalen Lebens durch eifriges Studium der Gemeindeverhältnisse und rege Beteiligung an den Bestrebungen zum Wohle und Segen des heimischen Gemeinwesens zu betätigen. Um dies zu ermöglichen und jedem Bürger tiefe Anregung zur Beteiligung an den gemeindepolitischen Fragen zu geben, dazu bietet der Bericht ungemein vielen statistischen und beschreibenden Stoff. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß unsere Einwohner die Gelegenheit, sich den Verwaltungsbericht zu beschaffen, nicht vorübergehen lassen; sie werden daraus nur lernen können für sich selbst und für eine gedeihliche Weiterentwickelung unserer unter tatkräftiger Führung aufwärtsstrebenden Stadtgemeinde.

l. **Bergneustadt**, 1. Sept. Erst vor einigen Tagen ist hier ein schwerer Unglücksfall passiert, indem ein 10jähriges Kind durch Hochwippen eines Balkens, welcher nebst anderen zum Bau des neuen Rathauses verwandt werden soll, — die zur Zeit aber auf der öffentlichen Straße lagern — in eine tiefer liegende Wiese geschleudert wurde und den Arm brach. Am Freitag nun ist wieder ein kleines Kind von etwa 2 Jahren unter ein Hinterrad eines Holzfuhrwerks aus Wiedenest geraten. Durch Herrn Dr. Hundhausen, welcher bald zur Stelle war, wurde ein Arm- und Oberschenkelbruch festgestellt. Beide Familien sind vom Schicksal recht schwer betroffen. Hat doch die erste vor kaum 14 Tagen ein Kind zu Grabe geleitet, und was dem letzten Fall anbetrifft, so liegt die Frau im Wochenbett und der Mann hat vor einigen Jahren selbst einen Unfall erlitten, an dem er noch jetzt zu tragen hat. Nun aber, wer trägt die eigentliche Schuld an den Unglücksfällen? Im ersten Fall muß man annehmen, daß es unzulässig ist, eine öffentliche Straße als Lagerplatz für Baumaterialien zu benutzen. Im zweiten Fall waren zwei Wagen aneinandergehangen und nur von einem Fuhrmann begleitet. Vielleicht wäre das Unglück vermieden worden, hätte auch der zweite Wagen seinen Begleiter gehabt.

g. **Künderoth**, 1. Sept. Der Maurer Wilhelm Lang VI aus Huppichteroth, welcher sehr oft und hauptsächlich wegen Eigentumsvergehens, Betrugs usw. vorbestraft ist, wurde gestern vom hiesigen Gedarmeriewachtmeister wegen Betrugs und Bettelei usw. festgenommen und der Ortspolizeibehörde übergeben.

* **Köln**, 1. Sept. Nach Mitteilung der Polizeiverwaltung sind seit Ende März unter der Zivilbevölkerung Kölns 69 Genickstarrefälle vorgekommen, von denen 41 Fälle tödlich verliefen.

(-) **Bonn**, 1. Sept. Vom 16.—30. Oktober d. J. veranstaltet der Bonner Wirtevereln hier in neuerbauten Hallen eine Ausstellung für Hotel- und Restorationswesen, Hygiene, Volksernährung verbunden mit Kochkunst, Fleischerei, Bäckerei, Konditorei usw. Der Bebauungsplan und die Ordnung der Ausstellung sind in der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses endgültig festgestellt worden.

)(**Koblenz**, 1. Sept. Die gemeldete Verhaftung eines Vizewachtmeisters vom 23. Feldartillerie-Regiment wegen Landesverrats wurde veranlaßt durch die bei Aachen erfolgte Verhaftung eines Zivilisten, der militärische geheime Druckschriften bei sich trug, die mit dem Stempel des 23. Feldartillerie-Regiments versehen waren. Das Regiment ist zur Schießübung ausgerückt, der Vizewachtmeister war beim Wachkommando hier geblieben und hatte sich im Regimentsbureau eingerichtet. Er gab an, die Papiere seien ihm gestohlen worden. Der Inhaber, bei dem sie gefunden wurden, sei ihm vom Manöver her als ein Redakteur aus einer westdeutschen Stadt bekannt gewesen. Dieser habe ihm einen Besuch abgestattet und während dieses Besuchs sei er abgerufen worden. Das Alleinsein habe der Betreffende benutzt, um sich die fraglichen Papiere anzueignen. Ob der Sachverhalt so oder anders ist, wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben. Der Wachtmeister genoß großes Vertrauen bei seinen Vorgesetzten.

Ich mache wiederholt hfl. darauf aufmerksam, daß die **Geschäftsstelle** und **Schriftleitung** (Expedition u. Redaktion) der „**Gummersbacher Zeitung**" nur geöffnet sind an den Werktagen **vorm.** von **7—12** und **nachmittags** von **2—7** Uhr. Zwischen 12 und 2 Uhr mittags, sowie abends nach 7 Uhr und Sonntags sind die

Zeitungsbureaus geschlossen.

Inserate können auch **außerhalb** dieser Geschäftsstunden aufgegeben werden, jedoch **nur durch Einwurf in den Briefkasten an der Haustüre.**

Hochachtungsvoll

Friedr. Luyken, (Inh. Otto Waelde)
Verlag der „Gummersbacher Zeitung".

)(**Aachen**, 1. Sept. Ein unheimlicher Fund hält die Bevölkerung in Aufregung. In der Maria-Theresia-Allee wurde in geringer Tiefe verscharrt der Arm und das Schulterblatt eines erwachsenen Mannes gefunden. Nach sachverständigem Urteil haben sie kurze Zeit dort gelegen. — In der hiesigen Textilindustrie herrscht zurzeit eine seit Jahren nicht gekannte Arbeitslosigkeit. Manche Fabriken haben ein Drittel bis zur Hälfte weniger Stühle belegt als bei normalem Betrieb. Hinzu kommen massenhaft ungewollte Feiertage für die noch Beschäftigten. Eine Folge davon ist, daß die Lebensbedingungen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen sich immer schwieriger gestalten. Ist es doch keine Seltenheit, daß ganze Belegschaften nacheinander feiern müssen, weil keine Aufträge vorhanden sind. Das sind schlechte Aussichten für den kommenden Winter.

* **Langerfeld**, 1. Sept. Ein 14jähriges Mädchen wurde von einem in rasendem Tempo fahrender Wagen überfahren und getötet. Kurz vorher hatte derselbe Wagen einen Mann überfahren und schwer verletzt. Wie der Fahrer behauptet, scheuten die Pferde vor einem Personenzug, so daß er die Gewalt über das Gefährt verlor.

)(**Barmen**, 1. Sept. Hier hat eine Besprechung von Vertretern verschiedener Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets stattgefunden, wobei über die Gründung eines Zweckverbandes einer eigenen Haftpflicht-Versicherung verhandelt wurde. Die Zweckmäßigkeit der Gründung wurde allgemein anerkannt. Zur Beschaffung von Unterlagen wurden an eine große Anzahl von Städten Fragebogen versandt, nach deren Eingang die Angelegenheit weiter verfolgt werden soll.

& **Barmen**, 1. Sept. Bei einem hiesigen Bauunternehmer war vor einigen Tagen ein junger Zimmergeselle eingestellt worden. Verschiedene auf dem Platze arbeitende andere Gesellen forderten ihn auf, dem freien Verbande der Zimmerer beizutreten. Er erklärte zwar, daß er in Süddeutschland als Mitglied dieses Verbandes über die Arbeiterfreundlichkeit der Verbandsmitglieder zu schlechte Erfahrungen gemacht habe und es deshalb vorziehe, hier dem christlichen Verbande beizutreten. Zwei der Arbeiter setzten ihm indes derart zu, daß der junge Geselle sich schließlich zum Eintritt in den sozialdemokratischen Verband bereit erklärte. Durch den Erfolg ermutigt, verlangten die beiden Zimmerer nunmehr, daß er seit seinem Austritt aus dem Verbande sämtliche Wochen nachzahlen sollte, mithin auch für die Zeit, während der er auf Wanderschaft war, nichts verdient und vom Verbande auch weder Unterstützung verlangt noch erhalten hatte. Als der junge Mann sich weigerte, dieser Forderung zu entsprechen, stellten die beiden ihm die Wahl, entweder das Verbandsbuch sofort in Ordnung zu bringen, oder den Zimmerplatz zu verlassen, und beide fügten während der Frühstückspause ihrem Verlangen die Drohung hinzu: „Wenn du den Platz nicht sofort verläßt, werfen wir dir die Kaffeetassen und den Kaffeekrug ins Gesicht." Da zog es der junge Gehilfe vor, die ungastliche Stätte zu verlassen. Der Vorfall gewährt wieder einmal einen bemerkenswerten Einblick in die Freiheit, die dem Menschen im sozialdemokratischen Zukunftsstaate gewährleistet werden würde.

§ **Velbert**, 1. Sept. Der Plan für das hier zu errichtende Kaiser-Friedrich-Denkmal hat die Genehmigung des Kaisers gefunden. Das Denkmal wird von dem Bildhauer Könne in Berlin ausgeführt und eine Höhe von 7 Meter erhalten. Die Figur wird aus Bronzeguß hergestellt werden. — Beim Obstpflücken stürzte der Invalide Werntges von der Leiter und blieb sofort tot.

* **Krefeld**, 1. Sept. Auf dem Wochenmarkte war eine Mutter mit ihrem achtzehnjährigen Sohne in Streit geraten, in dessen Verlauf die Mutter ihrem Sohne tödliche Messerstiche versetzte, die in der letzten Nacht den Tod des jungen Menschen herbeiführten.

(*) **Duisburg**, 1. Sept. In den Kreisen der Detaillisten von Rheinland und Westfalen ist die Gründung einer eigenen Bank in Aussicht genommen. Die Bank soll sich besonders mit der Beleihung der Buchausstände befassen. Als Sitz der Bank wird Krefeld vorgeschlagen werden.

):(**Essen**, 1. Sept. In Hattingen ist beim Abtragen einer Halde auf der Heinrichshütte ein Arbeiter von Schuttmassen begraben worden und erstickt. — Bei Kupferdreh wurde ein Bergmann von der Straßenbahn überfahren und getötet. Auf der Station Kray-Süd sind in der vergangenen Nacht zwei Güterzüge zusammengestoßen. Ein Bremser wurde getötet; der Sachschaden ist bedeutend.

):(**Dortmund**, 1. Sept. Die Verkäuferin Ostermann hat sich wegen verschmähter Liebe mit Lysol vergiftet. — Das vierjährige Söhnchen eines Arbeiters wurde von der Hafenbahn tot gefahren.

)(**Castrop**, 1. Sept. Auf Zeche Viktor sind beim verbotswidrigen Befahren der Seilfahrt in einem Blindschacht vier Bergleute tödlich verunglückt.

(:) **Annen** bei Witten, 1. Sept. Die Straßenbahnstrecke von hier nach Rüdinghausen ist, trotzdem sie von der Märkischen Straßenbahn fertig gebaut war, nicht in Betrieb genommen worden, weil sich die Gemeinde Rüdinghausen an der Straßenbahngemeinschaft nicht beteiligen wollte. Jetzt sollen die Gleise herausgenommen und zum Bau einer neuen Strecke am Zentralbahnhof Langendreer verwandt werden.

)*(**Hohenlimburg**, 1. Sept. An der Lister, einem Nebenflüßchen der Lenne, ist die Listertalsperre geplant, die 22 Mill. cbm Stauinhalt haben soll. Die Baukosten sind auf 3½ Millionen Mark veranschlagt.

):(**Remscheid**, 1. Sept. Der um den Wiederaufbau des Schlosses Burg a. d. Wupper hochverdiente Kommerzienrat Moritz Hasenclever, Mitinhaber der bedeutenden Exportfirma Hasenclever u. Söhne auf Ehringhausen, ist heute hier gestorben. H. war seit mehreren Jahren Vorsitzender des Schloßbauvereins. In Remscheid war er Stadtverordneter und Inhaber zahlreicher Ehrenämter. Als unermüdlicher Förderer des Kriegervereinswesens und als Freund aller Bedürftigen hatte er sich hier außerordentliche Sympathien erworben.

* **Solingen**, 1. Sept. In der Wohnung des Schleifers K. zu Krahenhöhe explodierte eine Petroleumlampe, als die 15jährige Tochter des K. Oel auf die brennende Lampe gießen wollte. Das unvorsichtige Mädchen erlitt hierbei ziemlich schwere Brandwunden an beiden Händen, auch fingen seine Kleider Feuer, das jedoch zum Glück sofort erstickt werden konnte. Ein herbeigeholter Arzt leistete dem Mädchen, das empfindliche Schmerzen auszustehen hatte, Hilfe. — Ein ähnlicher Unglücksfall, der noch schwerere Folge hatten, ereignete sich in der Familie des Schleifers M. zu Hossenhaus. Als die Familie zu Bett gehen wollte, stürzte aus unbekannter Ursache die auf dem Tische stehende Petroleumlampe um. Die Flammen schlugen empor und erfaßten die Kleider der Ehefrau M., und obwohl der Ehemann F. sich sofort bemühte, das Feuer zu ersticken, trug die unglückliche Frau doch ziemlich schwere Brandwunden am ganzen Körper davon, so daß sie ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch der Ehemann M. verbrannte sich die Hände.

× **Wermelskirchen**, 1. Sept. Im nahen Stadtwalde wurde die 23jährige Anna Lies von einem etwa 25jährigen Menschen überfallen und mit einem Messer entsetzlich zugerichtet. Dann raubte der Bursche der Bewußtlosen den Verlobungsring sowie einen kleinern Geldbetrag. Der kleine Bruder der Schwerverletzten, der sich in ihrer Begleitung befand, erhielt ebenfalls zahlreiche Messerstiche. Der Unmensch ist flüchtig.

* **Voele** b. Hagen, 1. Sept. Bei der Verpachtung der hiesigen Gemeindejagd ist eine jährliche Pachtsumme von 1420 Mk. erzielt worden gegen 500 Mark bei der vorigen Verpachtung.

* **Schalksmühle**, 1. Sept. Bei den Abtragungsarbeiten an dem Tunnel bei Hammerhaus, die wegen der Anlegung des zweiten Gleises auf der Strecke Hagen-Oberbrügge erforderlich sind, verunglückte ein junger kroatischer Arbeiter dadurch, daß er unter die einen Abhang hinabstürzenden Steinmassen geriet und so mit in die Tiefe gerissen wurde. Ein anderer Arbeiter erlitt dabei eine schwere Verletzung, leider Kniescheiben; er wurde n das Lüdenscheider Krankenhaus gebracht.

* **Oberrahmede**, 1. Sept. Auf dem Heimwege ertrank im Teiche unterhalb der märkischen Drahtwerke Herr Albert Remscheid. Wie das Unglück sich zugetragen, ist noch nicht aufgeklärt.

Die gesundheitliche Bedeutung des Obstgenusses.

Von Dr. Walter Bonegg.

(Nachdruck verboten.)

Das Obst ist wohl kein Nahrungsmittel, zumindest kein wertvolles, bei dem Gesamtmenge und Gehalt an Nährstoffen nicht zu sehr voneinander differieren dürfen, trotzdem fehlt es ihm aber nicht an gesundheitlicher Bedeutung. — Ja, wir können ohne weiteres behaupten, daß es eine sehr zweckmäßige Ergänzung der Nahrungsmittel im engeren Sinne des Wortes bildet, und daß es bei Kindern und Darmkranken, namentlich im Sommer, geradezu als notwendige und äußerst nützliche Ergänzung der täglichen Nahrung betrachtet werden darf. — Wenn wir sagten, es sei kein Nahrungsmittel, so müssen wir diese Behauptung doch etwas einschränken. Sicher ist, daß der wichtigste Bestandteil unserer Nahrung: das Eiweiß in den verschiedenen Obstarten so gut wie gänzlich fehlt. — Hingegen besitzt es in seinem chemischen Gefüge einen anderen Teil, der auch in der Ernährung eine wichtige Rolle spielt: den Zucker. Und dieser Zuckergehalt gewährt dem Obste immerhin einen gewissen Nährwert. — Er ist freilich bei den verschiedenen Obstsorten sehr verschieden. — Am reichlichsten findet er sich in der Weintraube, weniger reichlich schon in der Kirsche und verhältnismäßig spärlich im Apfel und in der Birne. — Im allgemeinen ist das Obst reicher an Zucker als an Milch. — Nur die zuckerreiche menschliche Milch kann es mit den milcharmen Obstarten in dieser Hinsicht aufnehmen. — Mit der Milch hat das Obst noch eine andere Eigenschaft gemein, den überaus großen Gehalt an Wasser, der bei beiden mehr als vier Fünftel der gesamten Menge ausmacht. —

Ist die Bedeutung des Obstes als Nahrungsmittel sehr gering, so ist sein Wert als Mittel zur Anregung und Förderung der Verdauungstätigkeit umso größer. Es liegt auf der Hand, daß es da umso bessere Dienste leisten wird, je träger die Verdauungsarbeit vor sich geht. — In der heißen Sommerzeit ist nun auch bei sonst gesunden Leuten die Tätigkeit des Verdauungsapparates ein wenig geschwächt, sie bedarf der Anregung, ohne die sie leicht zu einer Darmverstimmung führt. — Davon abgesehen gibt es Leute deren Verdauungstätigkeit jahraus jahrein geschwächt ist, deren Darm nur langsam, fast möchte ich sagen: mit Widerwillen, seine Funktion versieht. — In dem einen, wie in dem andern Falle vermag das Obst dem Uebel zu steuern. — Und weil es dies tut, erhebt es sich über den Rang eines zweifelhaften Nahrungsmittels und den eines gesunden Genußmittels zum Range eines Heilmittels. — Worin sind nun aber diese günstigen Wirkungen des Obstgenusses begründet? — In dem Gehalt aller Obstarten an Salzen und freien Säuren, die nicht allein den Darm, sondern auch die andern bei der Verdauung und der Ausscheidung beteiligten Organe zur erhöhter Tätigkeit reizen. — Dadurch wird der Umsatz der Stoffe im Organismus ein rascherer, der Lebensprozeß geht mit einen gelinden Beschleunigung vor sich. — Und weil dadurch das in den Körper gebrachte Nährmaterial schneller verbraucht wird, wächst der Appetit. Am meisten Säuren und Salze finden sich in der Erdbeere, die in bezug auf ihren Nährwert zu unterst in der Reihe der Obstsorten steht, ferner im Pfirsich. — Die Birne enthält von beiden am wenigsten unter den bei uns gepflegten Sorten. — Ihr nahe steht die Weintraube. — —

Daß das Obst im Sommer sicherlich der beste Durstlöscher ist, diese Tatsache würde eigentlich gar keiner Erwähnung bedürfen. Wir wollen aber doch von ihr sprechen, weil in ihr eine gewisse Gefahr des Obstgenusses für die Gesundheit liegt, nämlich die der Ueberessens. Es ist kein Zweifel, daß allzureichlicher Obstgenuß seinerseits zu Verdauungsstörungen führen kann. — Die Fruchtsäuren, die in kleineren Mengen für die Verdauung wertvoll sind, können sie in großen Mengen behindern. — Dazu kommt noch, daß die Früchte, die reich an Fruchtfleisch sind, Aepfel Birnen, Pflaumen, selbst die Verdauungstätigkeit des Magens und Darms in Anspruch nehmen. — Bei den wasserreichen Früchten, der Erdbeere, der Traube, der Kirsche, der Johannis- und der Stachelbeere ist dies naturgemäß weit weniger der Fall, weshalb sie auch im allgemeinen vorzuziehen sind. — Uebrigens braucht man bei gesunden Leuten und insbesondere bei Kindern nicht allzu ängstlich zu sein. — Sie können ruhig ziemlich erhebliche Quantitäten aller Obstarten zu sich nehmen, ohne davon eine andere Wirkung als eine Förderung der Verdauung und eine gewisse Abhärtung des Magens zu verspüren. — Und das sind ja nur wünschenswerte Erfolge! — Anders liegen die Dinge bei Magenkranken. — Bei ihnen muß man darauf bedacht sein, die Vorteile des Obstgenusses möglichst ungeschmälert einzuheimsen, die Nachteile aber, die bei einem geschwächten und überempfindlichen Magen sicher zutage treten würden, zu vermeiden. Für sie kommt deshalb an Stelle des Genusses des rohen Obstes der des gekochten und abgeschälten und der der Fruchtgelees in Betracht. — Gesunde Leute sollen ihre Obstration niemals geschält essen. — Denn gerade der derben Schale kommt jene Wirkung zu, die wir vorhin als Abhärtung des Magens bezeichnet haben. —

Die gesundheitlichen Vorteile, die der Obstgenuß bietet, haben zu seiner rationellen Verwendung bei allen möglichen Krankheiten in den sogenannten „Obstkuren" geführt. — Sie bestehen darin, daß dem Kranken täglich neben seiner reichlichen Fleischnahrung ziemlich große Obstquantitäten gereicht werden. Gewöhnlich bedient man sich zu diesen Kuren der Weintrauben, daher der Name „Traubenkuren", ebensogut könnten aber auch die Kirschen und die andern Arten des Beerenobstes hierzu gebraucht werden. Die Kur beginnt in der Regel mit kleineren Mengen, etwa einem bis zwei Kilogramm im Tage, und gebt allmählich zu größeren (vier Kilogramm und noch mehr) über. Sie hat sich bei allgemeiner körperlicher Schwäche, Blutarmut, hartnäckiger Stuhlverstopfung und andern Leiden glänzend bewährt.

Hat der Justizfiskus für ein Verschulden des Gerichtsvollziehers aufzukommen?

Diese Frage, die schon einmal vom Reichsgericht auf Grund des Artikels 1384 des Code civil für die Rheinprovinz bejaht worden ist, wurde anläßlich der Forderung einer Kölner Firma den Richtern vom Justizfiskus von neuem zur Entscheidung unterbreitet. Es handelte sich um eine Forderung von ca. 500 Mk., die der zuerst klagenden Firma dadurch verloren gegangen ist, daß der Gerichtsvollzieher es versäumt hatte, die Be-

rufung gegen das landgerichtliche Urteil beglaubigen zu lassen. Der Gerichtsvollzieher wurde verurteilt. Der Justizfiskus verneint trotzdem die Verpflichtung zur Schadloshaltung seinerseits, da der Artikel 1384 Code civil nicht in Anwendung zu bringen sei, weil der Gerichtsvollzieher nicht in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt gehandelt habe. Die Frage wurde wiederum von allen drei Instanzen zugunsten des Justizfiskus entschieden. Das Oberlandesgericht Köln erklärt hierzu, daß eine Handlung der öffentlichen Gewalt seitens des Gerichtsvollziehers nicht dadurch ausgeschlossen werde, daß der Gerichtsvollzieher nebenher nach dem Dienstvertrage hafte, seine Handlung bleibe trotzdem eine Amtshandlung. Sodann bezieht sich das Oberlandesgericht auf die schon erwähnte Entscheidung des Reichsgerichts. In derselben wird eine Stadtgemeinde wegen der Uebergriffe eines von ihr angestellten Polizeibeamten in Anspruch genommen, und zwar auf Grund der ihr gesetzlich übertragenen Polizeigewalt gemäß den Bestimmungen des durch Artikel 89 des Preuß. Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch aufrecht erhaltenen Artikels 1384 des Code civil. Die vom Justizfiskus gegen das oberlandesgerichtliche Urteil eingelegte Revision wurde vom 3. Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen.

Vermischtes.

& **Berlin.** Großstadt-Kinder. Die deutsche Kriegs-Marine suchte bekanntlich für Anfang Oktober noch viele Schiffsjungen, und es hatten sich dafür auch zahlreiche Berliner Jungen im Alter von 15—18 Jahren gemeldet. Hunderte dieser jungen Leute wurden in den letzten Tagen untersucht, aber nach der „Disch. Tagesztg." ist kaum ein Viertel tauglich befunden, da die Vorschriften über Brustweite, Ausdehnungsfähigkeit der Lungen, über Sehvermögen sehr streng gehandhabt werden, weil die Marineverwaltung von den in früheren Jahren angenommenen Jungen verschiedene wegenKörperschwäche hat wieder nach Haus zurückschicken müssen.

* **Berlin.** Müssen Butterhändler flirten? Vor dem Berliner Kaufmannsgericht erzählte der erste Kommis eines Butterhändlers, der eine Käuferin, die Tochter eines Beamten, belästigt haben soll, deshalb entlassen worden war und nunmehr auf Entschädigung seinen Herrn verklagte, er habe im Geschäft zwar den Don Juan gespielt, nur im Geschäftsinteresse aber. Es sei das im Nahrungsmittelhandel nicht nur üblich, sondern die meisten Käuferinnen verlangten (?) etwas Flirt beim Einkauf, ja die weiblichen Hausangestellten mieden geradezu die Geschäfte, in denen die Verkäufer kurz und geschäftsmäßig bedienen. Die Grenzen des Anstandes habe er nie überschritten. Der beklagte Kaufmann führte dagegen aus, er sei verpflichtet, für Anstand und gute Sitte im Geschäft zu sorgen, und müsse um so mehr zur sofortigen Entlassung berechtigt sein, als der Kläger als erster Kommis gerade auf Zucht und Ordnung im Geschäft sehen sollte. Das Kaufmannsgericht erblickte in dem Verhalten des Klägers keinen genügenden Entlassungsgrund. Der Beklagte hätte den Käufer erst verwarnen und ihn im Wiederholungsfalle kündigen sollen. Die Firma hat an den Kläger 179 Mk. Restgehalt zu zahlen.

(!) **Breslau.** Freitag abend um 6 Uhr brach in dem altehrwürdigen Ursulinerinnen-Kloster am Ritterplatz, worin katholische Schwestern ein großes Mädchenpensionat betrieben, ein Brand aus. Das Feuer hat den größten Teil des Gebäudes in Asche gelegt und auch auf den Kirchturm der mit dem Kloster verbundenen Ursulinen-Kirche übergegriffen. Nach dreistündiger Dauer wurde die Feuersbrunst im Ursulinerinnenkloster gelöscht. Der Dachstuhl und die Bodenräume sind größtenteils vernichtet, so daß 200 Pensionärinnen und die Schwestern ins Filialkloster im Vorort Karlowitz übersiedeln mußten. Glücklicherweise hat niemand Brandwunden erlitten. Der Turm der Klosterkirche ist zwar angebrannt, blieb aber erhalten: der Brandschaden ist sehr groß.

§ **Hannover.** Generalmajor v. Maltzan, Kommandeur der 37. Infanteriebrigade, stürzte Freitag Morgen beim Ausmarsch im Manöver in Linden mit seinem Pferde und erlitt einen Unterschenkelbruch. Der General wurde in ein benachbartes Haus getragen und dann ins Garnisonlazarett überführt.

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für den Monat September

nehmen unsere Boten für 75 Pfg. entgegen, an der Post abgeholt kostet die Zeitung für den Monat September 67 Pfg., mit Bringerlohn 81 Pfg.

Die Expedition.

§ **Marburg.** Im Ohmtale haben die Feldmäuse derart überhand genommen, daß die Gemeindeverwaltungen Maßregeln zur Bekämpfung dieser Schädlinge ergreifen müssen. In Kirchhain bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 100 Mk. für diesen Zweck. Aus dem Kreise Fulda wird berichtet, daß der Landrat eine Versammlung anberaumt hat, in der gemeinsame Maßregeln gegen die Mäuseplage beschlossen werden sollen. Jede Gemeinde des Kreises Fulda hat einen Vertreter in die Versammlung zu entsenden.

() **Fulda.** Bei der 2. Batterie des im Manöver weilenden hiesigen Feldartillerie-Regiments Nr. 47 stürzte ein Bagagewagen in der Nähe von Bacha an einem steilen Berge ab, wobei ein Kanonier einen doppelten Beinbruch erlitt und ein Pferd getötet wurde, zwei weitere Pferde erlitten schwere Verletzungen.

* **München,** 1. Sept. Ueber die Vororte von Landshut (Südbayern) ging am Freitag ein gewaltiger Wolkenbruch nieder. Zwanzig Brücken, die über die kleineren Nebenflüsse der Isar führten, sind fortgerissen. An manchen Stellen stand das Wasser bis sechs Meter hoch. Zwei Häuser des Vorortes Achdorf wurden ebenfalls niedergerissen. Ein Wagen wurde von dem Wasser fortgetragen. Der Fuhrmann ertrank. Militär und Feuerwehr sind zur Hilfeleistung entboten.

* **Marienbad.** Er hat nicht einmal gehandelt. Von dem Balkon seines Hotels Weimar in Marienbad sah der englische König dieser Tage einen Hausierer mit schönen Hirschgeweihen vorüber gehen. Er rief den Mann von oben an, der antwortete: „I kumm glei!" Der Portier des vornehmen Hauses verweigerte dem Manne den Eintritt, besann sich aber eines besseren, als ihm bestätigt wurde, der Herr vom Balkon habe gerufen. Der Hausierer machte auch ein ganz nettes Geschäft und meinte nachher schmunzelnd zu dem Türhüter: „Das ist aber ein netter Herr, der hat net amol gehandelt." Das Handeln ist in dem Weltbade Marienbad bekanntlich sehr am Platze.

* **Paris.** Zur Heimkehr des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau ist im Pariser Gil Blas zu lesen: Clemenceau weilt wieder im Ministerium des Innern und empfängt die verschiedenen Minister, um sich berichten zu lassen, was sich in seiner Abwesenheit zugetragen hat. „Zuerst Sie, Pichon. Erzählen Sie mir von Marokko." — „Die Sache geht gut, lieber Präsident. Die Stämme, die Casablanca angriffen, scheinen sich zu beruhigen. Europa billigt unser Vorgehen. Alles läßt darauf schließen, daß der ganze Lärm bald vorüber sein wird." — „Um so besser! Nun, Ruau, was macht der Süden?" — „Ganz ruhig, Herr Präsident. Keine Veranstaltung, kein Aufruhr." — „Kein Stadtratsrücktritt?" — „Im Gegenteil, sie nehmen die Rücktrittsgesuche zurück." — „Was Sie sagen! Und bei Ihnen, Picquart? Kein Regiment mehr gemeutert?" — „Keins, Herr Präsident." — „Nicht einmal ein Bataillon oder eine Kompagnie?" — „Nicht ein Mann." — „Na, so was! Aber Sie, Thomson?" — „Wieviel Schiffe haben Sie noch?" — „Genau so viel wie vor Ihrer Abreise." — „Machen Sie keine Witze!" — „Ich leiste einen Eid!" — „Es gab also kein Unglück?" — „Nein". — „Nicht einmal einen Unfall?" — „Nicht einen." — „Eine kleine Strandung?" — „Auch nicht." — „Einen Arsenalausstand?" — „Die Arbeiter sind ganz zufrieden." — „Nicht möglich! . . . Sie verheimlichen mir etwas. Es sind doch sicher Geschosse vorzeitig explodiert?!" — „Aber nein doch! Selbst in Casablanca haben unsere Kanonen nur Marokkaner getroffen!" — „Wirklich wahr? . . . Ja, zum Donnerwetter! Dann geht ja hier alles besser, wenn ich nicht zu Hause bin!"

* **Kurze Mitteilungen.** Von seinem Geschütz ist ein Kanonier bei Utting überfahren und getötet worden. Sein Kopf wurde zermalmt. — Ein Soldatenheim soll im Döberitzer Lager errichtet werden. In dem Heim sollen den Soldaten Erfrischungen und alkoholfreie Getränke dargeboten werden. Außerdem werden gute Bücher vorhanden sein, desgleichen Schreibgelegenheit. Abends werden die Soldaten durch ernste und heitere Vorträge und Gesellschaftsspiele unterhalten. — Dem König von Siam haben bei einem Besuch in einem Berliner Kaufhaus Erquickungen so gut geschmeckt, daß er dessen Koch nach Homburg eingeladen hat, ihm während seines dortigen Aufenthaltes die Küche zu führen. — Um ihrem verbrühten Kinde zu helfen, hat sich eine Mutter, die Frau eines Barbiers aus Natzenburg, in Kiel große Hautstücke abtrennen lassen. Sie wurden dann dem Kinde aufgelegt. Das Kind befindet sich außer Gefahr. Die Mutter dagegen befindet sich schlecht. — Aus dem dritten Stock eines Hauses ist in Berlin ein dreijähriger Knabe abgestürzt, völlig unverfehrt aber geblieben. — Wegen der Maul- und Klauenseuche wird bis auf weiteres in Neu-Ulm keine Tanzmusik gestattet, „da die Seuche bei Tanzgelegenheit weiter verschleppt" werden könnte. — Der Humorist Otto Reuter wird demnächst in Frankfurt auftreten und für den Monat, wie die „Frkft. Ztg." berichtet, 15 000 Mk. erhalten. Das würde einem Jahreseinkommen von 180 000 Mk. entsprechen, also fast noch einmal soviel, wie der erste Würdenträger des Reiches, der Reichskanzler, erhält. — Der soeben verstorbene Großschlächter Morris, der als armer Schwarzwaldbub nach Amerika ausgewandert ist, hinterläßt 40 Millionen Dollars. — Der Stadt Wilmersdorf bei Berlin hat eine Rentnerin für 3 000 000 M. Grundstücke usw. zu wohltätigen Zwecken hinterlassen. — Mit den Schülerselbstmorden beschäftigt sich eine Denkschrift, die im Kultusministerium ausgearbeitet wird. Alle Kreise, die mit Schülern in Verbindung stehen, sollen befragt werden, ob und mit welchen Mitteln den steigenden Schülerselbstmorden vorgebeugt werden kann. Das Ergebnis der Rundfrage wird alsdann bearbeitet und den Schulbehörden zugesandt werden. — Zum Islam ist der ordentsch Archäologe Dr. Falles in St. Menas in Aegypten übergetreten. Er heißt jetzt Mussa Mohamed. Dabei hat der Gelehrte gerade bei seinen Ausgrabungen in St. Menas Kirchen und Klöster freigelegt und damit das Werden und die Einflüsse des Christentums erhärtet.

Juristischer Briefkasten

F. A. in **L.** Sie sind verpflichtet, das von Ihnen verlangte ärztliche Attest abzunehmen und zu bezahlen, obwohl der Arzt Ihnen das Attest Ihrem Wunsche zuwider unter Nachnahme des Honorars zugesandt hat und Sie dasselbe infolge dessen haben zurückgehen lassen. Der Betrag von 7,50 Mark für die Untersuchung und das Attest ist nicht zu hoch. Sie können die Annahme auch nicht aus dem Grunde verweigern, weil die Zusendung von dem Arzte verzögert worden ist, es sei denn, daß das Attest jetzt keinen Wert mehr für Sie hat.

R. Z. in **R.** Die Anzeige wegen der Unterschlagung kann noch erstattet werden, da die Strafverfolgung wegen Unterschlagung erst in fünf Jahren verjährt. Der Anspruch auf Erstattung der unterschlagenen Summe verjährt in 30 Jahren. Wenn die Ehefrau bei der Pfändung gegen ihren Mann die gepfändeten Sachen als ihr Eigentum in Anspruch nimmt, und auf Freigabe Klage erhebt, so kann sie ihr Eigentum auf jede zulässige Art und Weise nachweisen, und es ist nicht erforderlich, daß sie quittierte Rechnungen bezüglich der von ihr gekauften Sachen vorlegt.

A. L. in **G.** Sie sind verpflichtet, das Fahrrad, das Sie von dem Fahrradhändler gekauft haben, dem Eigentümer, dem es gestohlen ist, herauszugeben. Wegen des Kaufpreises, den Sie an den Fahrradhändler gezahlt haben, können Sie sich nur an den Fahrradhändler halten.

Neues vom Büchermarkt.

Bund vaterländischer Arbeitervereine. Soeben erschien ein 88 Seiten starker Bericht über die erste Hauptversammlung des Bundes, abgehalten zu Hamburg am 19. und 20. Mai 1907. Wir machen Interessenten darauf aufmerksam mit dem Bemerken, daß in dieser Schrift zum erstenmal eine authentische Wiedergabe jener Verhandlungen geboten wird und zugleich ungerechte Angriffe und schiefe Darstellungen, wie sie ja auch von manchen bürgerlichen Kreisen verbreitet worden sind, sachlich zurückgewiesen werden. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß das Erscheinen einer wöchentlich einmal erscheinenden Bundeszeitung vom Oktober an gesichert ist und daß der Bund seine Geschäftsstelle in Berlin SW. 11, Hafenplatz 10, bereits eröffnet hat. Durch diese Geschäftsstelle, sowie durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach ist der Bericht für 1 Mark zu beziehen.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Ueber den Ursprung einiger Namen von Nahrungsmitteln.

Der Mensch ißt, das Tier frißt; wir unterscheiden also jetzt scharf zwischen essen und fressen, dabei ist fressen weiter nichts als ver—essen, d. h. völlig essen. Wir nehmen, falls wir uns vornehm ausdrücken wollen, ein Souper ein (das deutsche Abendbrot ist vielen ja zu gewöhnlich!), nur vergessen wir, daß das feine französische Wort auf das ganz gemeine deutsche saufen (niederdeutsch supen) zurückgeht, da es aus französisch soupe und dies wieder aus dem deutschen Suppe entstanden ist. Auch das Bankett ist ursprünglich deutsch, denn das ital. banchetto, woraus franz. banquet wurde, ist aus Bank gebildet und bedeutet eigentlich ein Banklager. Das Wort Sauce, dessen Verdeutschung Tunke übrigens so wenig Beifall gefunden hat, daß man besser tut, es als Lehnwort zu betrachten und „Soße" zu schreiben, stammt vom lat. salsus (salsa), bezeichnet also etwas Salziges. Der Pudding, den wir nur als süße Mehlspeise kennen, ist ein englisches aus dem franz. boudin — Wurst entstandenes Wort. Die Kartoffel soll durch den englischen Seefahrer Franz Drake zu Ende des 16. Jahrhunderts nach Europa gebracht worden sein; andere schreiben dies Verdienst dem Walter Raleigh zu. Beides ist zweifelhaft, sicher dagegen, daß Kartoffel aus Tartuffel umgebildet worden ist, das auf ital. tartufo — Trüffel zurückgeht. Von den Früchten sei zunächst die Kirsche erwähnt. Nach einer auch bei Plinius vorkommenden Erzählung hätte der große Schlemmer Lukullus diese Frucht im Jahre 74 n. Chr. aus der Stadt Kerasus am Schwarzen Meere in Italien eingeführt und sie danach cerasus benannt. Hieraus soll dann ital. ciriegio, franz. cerise, engl. cherry, deutsch Kirsche entstanden sein. Andere meinen, die kleinasiatische Stadt verdanke ihrem Reichtum an Kirschenpflanzungen die Bezeichnung die fleischmettche — cerasus. Somit hätte die Stadt nicht der Frucht den Namen gegeben, sondern umgekehrt die Frucht der Stadt. Der Apfel ist nach der im Altertum ihres Obstes wegen berühmten Stadt Abella in Kampanien benannt. Wie aus lat. malum Abellanum — Apfel aus Abella nach Wegfall des Hauptwortes malum „Apfel" entstanden ist, so aus malum Persicum (— persischer Apfel) die Pfirsich. Die Apfelsine stammt aber noch weiter her: sie ist der Apfel aus China — Sina, und von dort ist sie in der Tat um 1500 von den Portugiesen nach Europa eingeführt worden. Im 18. Jahrhundert wurde sie noch vielfach als Chinaapfel oder Chinesenapfel bezeichnet.

Von Darmkrankheiten werden im Sommer meistens Säuglinge betroffen, deren Magen-Darmkanal entweder durch ungenügende oder zu reichliche Milchnahrung geschwächt ist. Mit „Kufeke"-Kindermehl und Milch ernährte Kinder werden viel weniger von Darmkrankheiten befallen als solche, die nur Kuhmilch oder andere Nährmittel bekommen, weil das leicht verdauliche „Kufeke"-Kindermehl den Magen-Darmkanal schont und die Gärungen verhindert.

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche".**

Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver **Mk. 1,50 oder den Karton Cigarillos Mk. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.**

Best.: Nitr. Brachyladus-Kraut 45, Lobel.-Kraut 5, Salpeters. Kali 26, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Karl Kind jr. u. Frau

Martha, geb. Wille.

Kotthausen, den 31. August 1907.

Statt besonderer Anzeige.

Anna Peters
Otto Söhngen
Verlobte.

Osberghausen — Wiehl

im September 1907.

Polizeiverordnung

über die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und solchen Konditoreien, in denen neben den Konditorwaren auch Backwaren hergestellt werden.

Auf Grund des § 120 e Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung, der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird nach Anhörung der beteiligten Berufsgenossenschaft mit Zustimmung des Provinzialrats der Rheinprovinz folgende Polizeiverordnung für den Umfang der Rheinprovinz erlassen:

§ 1. Der Fußboden der Arbeitsräume darf nicht tiefer als einen halben Meter unter dem ihn umgebenden Erdboden liegen. Das Maß von 0,50 Meter kann auf 1 Meter erhöht werden, wenn an der zugehörigen Außenwand ein durchgehender Licht- und Lüftungsgraben hergestellt wird. Der Graben muß mindestens 1 Meter breit sein, sich stets in reinlichem Zustande befinden und mit seiner auf zu entwässernden Sohle mindestens 0,15 Meter tiefer als der Fußboden der anstoßenden Räume liegen.

Durch den Regierungspräsidenten können auf Antrag Ausnahmen zugelassen werden, wenn ausreichende Licht- und Luftzufuhr gesichert ist und durch zweckmäßige Isolierung des Bodens oder auf andere Weise den gesundheitlichen Anforderungen entsprochen ist.

§ 2. Die Arbeitsräume müssen mindestens 3 Meter hoch und mit Fenstern versehen sein, welche nach Zahl und Größe genügen, um für alle Teile der Räume Luft und Licht in ausreichendem Maße zu gewähren. Die Fenster müssen unmittelbar ins Freie führen und so eingerichtet sein, daß sie zum Zwecke der Lüftung leicht und ausreichend geöffnet werden können.

Die Arbeitsräume sowie ihre Zugänge sind während des Betriebes stets ausreichend zu beleuchten.

Der Regierungspräsident kann auf Antrag, abweichend von den vorstehenden Vorschriften, ausnahmsweise die Benutzung von Arbeitsräumen bis zu einer Mindesthöhe von 2,50 Meter gestatten, soweit nicht das örtliche Baurecht an Räume, die zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, höhere Anforderungen stellt.

§ 3. Die Räume müssen mit einem dichten und festen Fußboden versehen und gegen das Eindringen von Erdfeuchtigkeit hinreichend geschützt sein.

Die Wände und Decken müssen, soweit sie nicht mit einer glatten, abwaschbaren, Bekleidung oder mit einem wasserdichten Anstriche versehen sind, jährlich mindestens zweimal mit Kalk frisch angestrichen werden. Der wasserdichte Anstrich muß mindestens alle 5 Jahre erneuert werden.

§ 4. Die Arbeitsräume dürfen nicht in unmittelbarer Verbindung mit Ställen oder Bedürfnisanstalten stehen.

Die Abfallröhren der Ausgüsse und Klosetts dürfen nicht durch die Arbeitsräume geführt werden.

§ 5. In Arbeitsräumen, in denen die Herstellung von Backwaren erfolgt, muß die Zahl der darin beschäftigten Personen so bemessen sein, daß auf jede wenigstens 15 Kubikmeter Luftraum entfallen. Zur Befriedigung eines bei Festen oder sonstigen besonderen Gelegenheiten hervortretenden Bedürfnisses ist eine dichtere Belegung der Arbeitsräume gestattet, jedoch mit der Maßgabe, daß wenigstens 10 Kubikmeter Luftraum auf die Person entfallen müssen.

Bei der Ausmessung des Arbeitsraumes ist der Raum inhalt des Backofens in Abzug zu bringen.

§ 6. Den Arbeitern muß Gelegenheit gegeben werden, ihre Kleider sauber zu verwahren und sich an einem geeigneten Orte zu waschen und umzukleiden.

§ 7. Unmittelbar vor dem Zurichten und Teigmachen haben die dabei beschäftigten Personen Hände und Arme mit reinem Wasser gründlich zu reinigen.

Zu diesem Zwecke sind in oder nahe bei den Arbeitsräumen ausreichende und mit Seife ausgestattete Wascheinrichtungen zur Verfügung zu stellen; für jeden Arbeiter sind mindestens wöchentlich zwei reine Handtücher zu liefern.

Soweit nicht Wascheinrichtungen mit fließendem Wasser vorhanden sind, muß für höchstens je fünf Arbeiter eine Waschgelegenheit eingerichtet werden. Es muß ferner dafür gesorgt werden, daß bei der Wascheinrichtung stets reines Wasser in ausreichender Menge vorhanden ist und daß das gebrauchte Wasser an Ort und Stelle oder von einem Nebenraum aus abgeleitet werden kann.

§ 8. Die Mehlvorräte und alle sonstigen zur Herstellung der Backwaren bestimmten Vorräte sind an trockenen, vor Verunreinigungen geschützten Orten aufzubewahren.

Das Bearbeiten des Teiges mit den Füßen ist verboten.

Das zum Streichen des Brotes benutzte Wasser muß täglich erneuert werden.

Die Backwaren darf nicht auf dem bloßen Fußboden gelagert werden.

§ 9. Das Sitzen und Liegen auf den zur Herstellung und Lagerung von Backwaren bestimmten Tischen, Platten, Backtrögen und dergleichen ist untersagt. Die Betriebsunternehmer haben für ausreichende Sitzgelegenheit in den Arbeitsräumen zu sorgen.

§ 10. In den Arbeitsräumen sind täglich zu reinigende Spucknäpfe, und zwar in jedem Arbeitsraum mindestens einer, aufzustellen.

Das Ausspucken auf den Fußboden ist verboten. Das Rauchen, Schnupfen und Kauen von Tabak ist in den Arbeitsräumen verboten.

§ 11. Die Arbeitsräume dürfen zu anderen, mit dem ordnungsmäßigen Betriebe nicht zu vereinbarenden Zwecken, insbesondere als Waschküche, Schlaf- oder Wohnräume, nicht benutzt werden.

§ 12. Die Arbeitsräume sind von Ungeziefer frei, sowie dauernd in reinlichem Zustande zu erhalten und täglich mindestens einmal gründlich zu lüften.

Die Fußböden der Arbeitsräume müssen täglich, die Wände, soweit sie nicht mit Kalk gestrichen sind (§ 3), vierteljährlich mindestens einmal abgewaschen werden.

Die im Betriebe verwendeten Tische, Geräte, Gefäße, Tücher und dergleichen dürfen nicht zu anderen, als zu Betriebszwecken benutzt und müssen in reinlichem Zustand erhalten werden.

Hunde dürfen in den Arbeitsräumen nicht geduldet werden.

§ 13. Die im Betriebe tätigen Personen müssen während der Arbeit mindestens mit Beinkleid und Hemd bekleidet sein. Die Kleidungsstücke müssen sich in reinlichem Zustande befinden.

§ 14. Personen mit ansteckenden oder ekelerregenden Krankheiten dürfen nicht beschäftigt werden. Ausnahmen können durch den Regierungspräsidenten nach Anhörung des Kreisarztes zugelassen werden.

§ 15. In jedem Arbeitsraum, in welchem die Herstellung von Backwaren erfolgt, ist ein Abdruck dieser Verordnung und ein von der Ortspolizeibehörde zur Bestätigung der Richtigkeit seines Inhalts unterzeichneter Aushang anzubringen, aus dem ersichtlich ist

a) die Länge, Breite und Höhe des Raumes,
b) der Inhalt des Luftraumes in Kubikmetern,
c) die Zahl der Personen, die nach § 5 oder nach § 16 in den Arbeitsräumen regelmäßig beschäftigt werden darf.

§ 16. Der Regierungspräsident ist befugt, auf Antrag für bestehende Anlagen, so lange sie nicht eine wesentliche Erweiterung oder einen Umbau erfahren, Ausnahmen von §§ 2, 4 und 5 zuzulassen, wenn darin die Arbeiter in anderer Weise gegen Gefahren für ihre Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebs gestattet.

§ 17. Weitergehende Vorschriften der örtlichen Baupolizeiordnungen werden durch die gegenwärtige Polizeiverordnung nicht berührt.

§ 18. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haft tritt, bestraft, soweit nicht nach anderen Bestimmungen schwerere Strafen verwirkt sind.

§ 19. Alle denselben Gegenstand betreffenden Polizeiverordnungen werden hierdurch aufgehoben.

§ 20. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Oktober d. Js. in Kraft.

Coblenz, den 9. Juli 1907.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz:
Freiherr von Schorlemer.

Der für **Hülsenbusch** in Aussicht genommene **Kursus der Haushaltungswanderschule** findet nicht, wie anfangs bestimmt war, im September sondern **Anfang November ds. J.** statt. Die Zeitdauer desselben beträgt 8 Wochen, die tägliche Unterrichtszeit 7 Stunden. Die Teilnehmerinnen haben ein Schulgeld von je 20 Mk., das jedoch zur Befreiung der Kosten des Mittagessens und des Kaffees dient, zu entrichten und zwar die Hälfte zu Beginn des Kursus und die andere Hälfte bei Beginn der 5. Schulwoche. Anmeldungen zu dem Kursus werden von dem Unterzeichneten entgegen genommen.

Hülsenbusch, den 28. August 1907.

Der Bürgermeister: Wilms.

Sitzung des Gemeinderats von Gimborn

am Freitag, dem 6. September 1907, nachm. 4 Uhr, im Sitzungszimmer des Amtshauses hierselbst

Gegenstände der Beratung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vergebung der Arbeiten und Lieferungen für den Brückenneubau in Leibera.
3. Beantragung einer Beihülfe zu den ersten Einrichtungskosten der neuen katholischen Volksschule in Wegescheid.
4. Desgleichen zu den sächlichen Schulunterhaltungskosten pro 1907.
5. Versicherung der Sparkasse gegen Einbruch und Diebstahl.
6. Anschaffung von Aushängekasten für die Wetternachrichten.

Hülsenbusch, den 30. August 1907.

Der Bürgermeister: Wilms

Bekanntmachung.

Der Steinschläger Heinrich König zu Brüchen und der Maurer August Sprunkel zu Wiedenest sind von mir als Trunkenbolde erklärt worden. Den Wirten und sonstigen Verkäufern geistiger Getränke wird hierdurch untersagt, geistige Getränke irgend welcher Art an König und Sprunkel zu verabreichen bzw. verabreichen zu lassen.

Lieberhausen, den 23. August 1907.

Der k. Bürgermeister:
Brockmeier.

Zurückgekehrt,

Dr. **Hirschmann,**

Spezialarzt

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.

Köln, Blaubach 30 A

Schmalzbutter

enthält 99 % Fettgehalt, bräunt geruchlos wie Naturbutter, ist frei von jedem Beigeschmack, à Pfd. 80 Pfg. bei **Gust. Kund,** Dieringhausen.



Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Die Gemeindesparkasse Marienheide

hat folgende Annahmestellen errichtet:
In Rotthausen bei Herrn Wirt H. Küpper,
in Müllenbach bei Herrn Wirt O. Specht und
in Unnenberg bei Herrn Kaufmann A. Hausmann,
was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.
Marienheide, den 24. August 1907.

Die Sparkassen-Verwaltung.
Der Vorsitzende: Grothe, Bürgermeister.

Gummersbacher Volksbank
Gummersbach.

Fernruf 41. Reichsbank-Giro-Conto.

Eröffnung von laufenden Rechnungen.

Gewährung von Krediten, An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren.

Ausschreibung von Checks und Anweisungen auf das Ausland.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Wir verzinsen bis auf Weiteres **Bar- und Spareinlagen** je nach Einlagedauer und Kündigungsfrist und zwar:

Einlagen mit kurzer Kündigungsfrist zu 3%
„ „ 3 monatl. „ „ 3½ %
„ „ 6 „ „ „ 4%

Verzinsung nach Tagen. In der Regel zahlen wir 3%ige Gelder ohne Kündigung aus.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen: vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 „

Rheinische Handels-Gesellschaft m. b. H., Essen-Ruhr.
Telegramm-Adr.: Rheinhandel-Essenruhr. Telephon 1798.
An- und Verkauf von Grundstücken, Wohn- und Geschäftshäusern, Hotels und Restaurants 2c.
Finanzierung gewerblicher Unternehmungen.
Beschaffung von Hypotheken, Bau- u. Betriebskapitalien.
Anfragen und Aufträge finden prompteste Erledigung.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Gestiftet 1851. Hochbau Tiefbau Direktor G. Haarmann.
Semester 4. April. Mitsemester 14. Okt. Verpflegungsanst. Reifeprüfung.

Achtung! Achtung!
Gelegenheitskauf!

1. **Pferd mit Ledergeschirr.**
2. **3 Stück Lastwagen,** schwere und leichte.
3. **1 eiserne Walze,** fast neu.
4. **1 komplettes Mistgeschirr.**
5. **1 Egge.**
6. **1 Rithaken.**
7. **1 neuen Schlitten,** geeignet für Holz- u. Lasttransport.
8. **1 Wendepflug mit Vorderpflug.**
9. **1 Sommerwagen.**
10. **1 gebrauchten Leichenwagen** in gutem Zustande hat billig abzugeben.

Friedr. Wilhelm Derbofen,
Schmiedemeister in **Derschlag.**

Feinste Westfälische, Braunschweiger und Thüringer

Fleischwaren!!!

ff. Blockwurst
ff. Cervelatwurst
ff. Mettwurst
ff. Leberwurst
ff. Sülze
ff. Schwartemagen
ff. Frankfurter Würstchen
ff. magern Bauchspeck
ff. dicken fetten Speck
ff. Lachsschinken
ff. gekochten Schinken.

Kölner
Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden.

Ausflugsort Schloss Homburg
bei Nümbrecht,
Neu eröffnet! **Waldrestaurant,** Neu eröffnet!
hält sich Ausflüglern und Touristen bestens empfohlen.
Bei Kaffee-Gesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.
Gust. Klein, Deutsches Haus, Nümbrecht.

Record geschlagen!

Reeses 5 Pfg.-Backpulver, millionenfach erprobt
Reeses Sparpuddingpulver, allgemein bevorzugt
Reeses Vanillinzucker, vorteilhaftester Vanilleersatz
Reeses Salicyl, anerkannt best. Konservierungsmittel
Man sammle Prämiesobelse. Reese G. m. b. H., Hameln.

BERGER
ADMIRAL
SCHOKOLADE
UNÜBERTROFFEN!

Mailand 1906: Grand Prix.
HEINRICH LANZ
Mannheim.
LOKOMOBILEN, stationär und fahrbar, für
Satt- und Heißdampf
D. R. P.



Bestens bewährt in Konstruktion, Ausführung, Betriebssicherheit und geringem Brennmaterialverbrauch.
Filiale: KÖLN, Wallrafsplatz 2.
Ueber 18000 Stück verkauft.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1865.
Man verlange Katalog.

Rauchet!
unsere Spezialmarken:
Sumatra-Pflanzer-Cigarren,
überall beliebt, äußerst preiswerte hervorragende Qualität!
10 Stck. 50 Pfg., Kiste 100 Stck. M. 4,50.
Pastorentabak
Pfund 35 Pfg., 5 Pfund Mk. 1,65.
Kölner Warenhaus für Lebensmittel,
Gravel & Heiden,
Gummersbach, Unter den Linden.
Dieringhausen, am Bahnhof.
Bergneustadt, Kölnerstraße 100.

GEBR. KÖRTING, ACT.-GES.
Filiale **DÜSSELDORF**
Ing.-Bur. KÖLN. • ST. JOHANN/S. • DORTMUND



Niederdruckdampf-, Warmwasser- u. andere Zentralheizungen jeder Art
nach eigenen technisch und hygienisch höchst vollendeten Systemen.
Spezialität
Patent Milddampf-Heizungen, Schnellumlauf-Warmwasser-heizungen für Etagen.
GRÖSSTE HEIZUNGS-FABRIK DER WELT.

Eckenhagen im Wechsel der Zeiten.
Versuch einer zusammenhängenden Darstellung der Heimatgeschichte der beiden Bürgermeistereien Eckenhagen und Denklingen.
Von **Oswald Gerhard,** Lehrer in Düsseldorf.
Preis geh 2,60 M. (248 Seiten.)
Vorrätig bei
Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),
Buch- und Schreibmaterialienhandlung,
Unter den Linden. **Gummersbach,** Unter den Linden.

Lampions mit Kerze
Stück 20 Pfg.
G. A. Nockemann,
Mühlenstrasse 17.

Kochet, Backet, Bratet mit



Vertreter für Gummersbach und Umgegend:
Max Hundhausen, Dieringhausen.



Am Mittwoch, dem 4. September, bin ich mit einer Auswahl von **Kühen** an meiner Behausung in Marienheide anwesend.
Gustav Corbach.

Bohnen-Schneidemaschine
wird ausgeliehen von
W. Müller, Gummersbach.

Spiegelscheibe,
200 mal 217 cm hat abzugeben
Karl Stolle, Bergneustadt.

Wohnung
(3 Zimmer) von ruhiger Familie zum 1. Oktober oder früher in Gummersbach oder dessen nächster Umgebung zu mieten gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe an die Exp. d. Ztg. unter G. Z. 531 erbeten.

---

4 schöne große
Räume
ganz oder geteilt in Rebbelroth zu vermieten.
Näheres zu erfahren bei
Wilh. Demand,
Niederseßmar.

Wegzugshalber beabsichtige ich mein im Rohbau befindliches
Wohnhaus
mit großem **Baumhof und Garten** sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Karl Schmidt, Ohlhagen, Post Niederseßmar.

Größere **Färberei** sucht in Lohn zu färben, schwarz und farbig, mögl. große Posten bei billigen Preisen. Gut eingeführter
Vertreter
gesucht.
Off. unt. **K. A. 7115** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Hausierer u. Wiederverkäufer
zum Vertrieb einer großartigen konkurrenzlosen Patentneuheit für die Kreise Gummersbach, Wipperfürth, Waldbröl sofort gesucht. Anfragen an **P. Wafer, Lindlar.**

Tüchtige
Maurer
gesucht.
Paul Bremer,
Baugeschäft,
Gummersbach.

---

1 Bäckergehülfe
gesucht von
Carl Willmund,
Gummersbach, Mühlenstr. 42.

Zum 1. September suche braves
Zweitmädchen
für Kinder und leichte Hausarbeit.
Frau Apotheker **Schlichter,** Gummersbach.

Junges Mädchen
zur Erlernung der Küche und des Haushalts gesucht auf 1 Jahr ohne gegenseitige Vergütung.
Ewald Siebel,
Hotelrestaurant, Konditorei, Ferndorf bei Siegen.

Suche sofort ein fleißiges properes
Dienstmädchen.
Frau Paul Cryjandt,
Marktstr. No. 13.

Spaziergänger
finden Gelegenheit zum
Kaffeetrinken,
Eierkuchen
und was dazu gehört.
Frau Wm. A. Fernholz,
Alferzhagen.

---

22 000 Mark
prima
5%tige
II. Hypotheken
½ jährig kündbar, ruhend auf hiesigen Liegenschaften,
mit 5% Damna
abzugeben.
Offerten unter G. Z. 530 an die Exped. d. Ztg.

400—500 Pfund
schöne, ungewaschene
Heidschnucken-Schafwolle
verkauft
und erbittet Offerten die Geflügelfarm in Bensberg.

Architekten, Bauunternehmer, Glaser 2c. finden durch Vermittlung von Aufträgen für eine äußerst konkurrenzfähige, deutsche **Glasversicherungs-Gesellschaft lohnenden Nebenerwerb.** Gewährt werden höchste Bezüge. **Glasern Ersatzlieferung zugesichert.** Off. erbeten unter **U. D. 5202** an **Rud. Mosse, Köln a. Rh.**

Wir suchen für dort und Umgebung einen geeigneten Herrn z. Uebernahme unserer
Inddirektion
bei sehr hohen Provisionen, eventl. auch als Nebenbeschäftigung.
Kranken und Sterbe-Versicherungs-Anstalt „Viktoria", Zwickau i. S.

Junger
Bäckergehülfe
gesucht von
Emil Viehahn,
Gummersbach.

Tüchtige Drechsler
bei sehr hohem Lohn sofort gesucht.
Carl Schmidt, Dampfsägewerk, Bahnhof Remscheid-Bliedinghausen.

Kipper und Stößer
für den Steinbruch Oberrahmede bei Lüdenscheid bei den höchsten Akkordsätzen sofort gesucht.
Jäger, Bruchmeister.

Ein tüchtiger
Bäckergehülfe
wird für sofort gesucht.
Dampfbäckerei Fr. Vormstein, Bergneustadt.
Keine Sonntagsarbeit.

Maschinenstrickerin oder Stricker
für sofort oder bald gesucht.
Lachnit & Cie., Sayn.

Suche für 1. Okt. oder später ein in allen häuslichen Arbeiten und Küche erfahrenes evangelisches, properes Mädchen gegen guten Lohn. Wasch- und Putzfrau vorhanden.
Frau Hermann Busatis, Lennep, Hochstraße 3.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 930 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als . . 492 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen mehr als 238 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Richard Hoestermann, Gummersbach.

Dickemilch-Schalen aus Glas,
verschiedene Größen,
Kompott-Schalen und Teller, neue Muster,
billigst bei
W. Hoerder, vorm. **Hermann Nörrenberg,**
Telephon 177. Gummersbach Telephon 177.

Haarausfall,
Haarspalte, Schuppen verhind. „Ortamer", Fl. 0,75 u. 1,50.
Franz Heuser, Drog., G'bach.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.

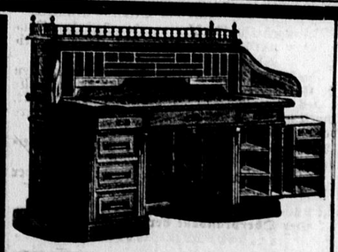
Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter
München Zeitschrift für Humor und Kunst Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.



Alleinvertrieb
und
Niederlage
der bekannten **billigen** und **besten**
„Klio"-Möbel
für die Kreise **Gummersbach, Waldbröl** und **Wipperfürth.**

Richten Sie ein
neues Bureau
ein?
Dann holen Sie gefl. Offerte ein bei der
Buch- und Schreibmaterialien-Handlung
Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde),
Gummersbach, Unter den Linden (Neubau Siebel).